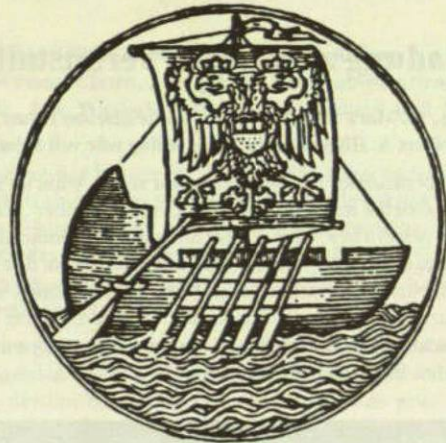


XK 1652

ALT-KÖLN

UNIVERSITÄTS-
UND
STADT-
BIBLIOTHEK
KÖLN
A



G 20347 F

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln · Nr. 41 · Februar 1981

Unser Veranstaltungskalender

- Mo 16.3. „Der ganze Rhing wör voll Schabau“ (Dr. Hilgers)
So 22.3. Besuch in der Kartäuserkirche (Pfarrer Dr. Sommer)
So 29.3. Studienfahrt Rhöndorf und Bad Honnef
Mo 6.4. „Die Kölner Domraub-Monstranz“ (Dr. Clasen)
Mi 8.4. „Hänneschens Verzällcher“
Do 9.4. „Hänneschens Verzällcher“
Mo 27.4. Start zur Studienfahrt an den Bodensee
Mi 29.4. „Hänneschens Verzällcher“
Do 30.4. „Hänneschens Verzällcher“
Sa 9.5. Studienfahrt Schloß Bürresheim und Maria Laach
Mo 11.5. „Neues vun ahle kölsche Originale“ (R. Louis)
Fr 15.5. Wiederaufnahme „Der Strofesel“ („Kumede“)
Sa 16.5. „Der Strofesel“ („Kumede“)
So 17.5. „Der Strofesel“ („Kumede“)
Fr 22.5. „Der Strofesel“ („Kumede“)
Sa 23.5. „Der Strofesel“ („Kumede“)
So 24.5. „Der Strofesel“ („Kumede“)
So 31.5. Besuch in St. Johann Baptist (Pfarrer Dr. Quadt)

Vorankündigungen:

- Mo 22.6. „Kölner Stadtmauern und Stadttore“ (Dr. Mainzer)
So 28.6. Messe mit kölscher Predigt (Pfarrer Kirsch)
Mo 28.9. „Kölner Wegkreuze“ (G. Schuster)

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Alt-Köln!

1980 war für Köln sicher ein denkwürdiges Jahr, an das man sich auch später erinnern wird. Die Feiern zum Gedenken der Domvollendung, der Besuch des Papstes aus Anlaß des Albertus-Magnus-Jubiläums, die Tut-Ausstellung mit ihren Besucher-Kompanien, auch die Wahl des neuen Oberbürgermeisters – das gibt es nicht alle Jahre. Freilich verlief nicht alles ungetrübt, vor allem vor dem Papstbesuch gab es merkwürdige Miesmachereien. In diesem Zusammenhang fiel mir eine kleine Begebenheit vom letzten Rosenmontagszug ein. Da fragte eine Reporterin, gezielt kritisch gegenüber allem, was nach Tradition aussieht, einen Ausländer, vielleicht einen Inder oder einen Pakistani, ob er das alles nicht für ein wenig verrückt halte, und der antwortete: „Nein, nicht verrückt, das sein ein Fest!“ Wir sollten uns die Fähigkeit, ein Fest zu feiern, nicht kaputtreden lassen. Nicht als wenn die Verhältnisse so wären, daß man jederzeit bedenkenlos feiern könnte: es gibt Leid und Not und Sorge, „hinten weit in der Türkei“ und hier bei uns. Aber der Mensch braucht bisweilen ein Fest, um sich seiner selbst und seiner Möglichkeiten zu vergewissern; dann kann er auch mit dem Alltag und seinen Problemen besser fertigwerden. Und was für den Menschen gilt, gilt auch für eine Stadt, gilt auch für Köln.

Auch für den Heimatverein Alt-Köln war 1980 ein gutes Jahr. Als äußeres Zeichen dafür konnten wir auf der Jahreshauptversammlung am 12. Januar 1981 unser 1500. Mitglied begrüßen: Herrn Hans Schönewald aus Köln-Lindenthal. Wir wünschen ihm und Ihnen allen, daß Sie sich weiterhin bei uns wohlfühlen und mit dem zufrieden sind, was wir Ihnen zu bieten haben.

Ihr Heribert A. Hilgers

Rh 143

Einladung zu unseren Veranstaltungen

**Montag, 16. März 1981, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:
Dr. Heribert A. Hilgers, „Der ganze Rhing wör voll Schabau“**

Unser Vorsitzender hat zwar schon vor seiner Wahl im Heimatverein über Goethe und über Meister Eckhart und über „Kölsch un Jemölsch“ gesprochen, aber seither nur an den Abenden über „Stadtgeschichte op Kölsch“ und mit Marie-Luise Nikuta den Moderator gespielt. Nun soll er endlich auch wieder einmal einen Vortrag halten. Dazu hat er sich als Thema die kölsche Lust am Parodieren ausgesucht, die er mit alten und neueren, bekannten und weniger bekannten Beispielen illustrieren wird.



Sonntag, 22. März 1981, 15.30 Uhr:

Pfarrer Dr. Rainer Sommer führt durch die Kartäuserkirche

Diese Führung war bereits in „Alt-Köln“ 39 angekündigt worden, mußte damals aber kurzfristig abgesagt werden. Wir freuen uns, sie jetzt erneut anbieten zu können.

Die Kartäuser, deren Orden 1084 vom heiligen Bruno aus Köln gegründet wurden, unterscheiden sich von anderen Orden dadurch, daß die Mönche innerhalb der Mauern der Kartause in kleinen Einzelhäusern wohnen. Bei der letzten Zählung gab es noch 269 Mönche in 19 Kartausen. Die Kölner Kartause St. Barbara wurde 1334 errichtet und in der Franzosenzeit aufgehoben. Kirche und Kartause sind seit 1923 von der Evangelischen Stadtgemeinde Köln übernommen und wiederaufgebaut worden. Pfarrer Dr. Sommer, Pastor an der Kartäuserkirche, ist ein hervorragender Kenner der Geschichte des Kartäuserordens und besonders der Kölner Kartause.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten sind gegen eine Gebühr von 1 DM, die der Kirche zugutekommt, bei der Vereinsveranstaltung am 15. Februar sowie ab 17. Februar (Dienstag) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, erhältlich. – Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor der Kirche, Eingang Kartäusergasse. Sie ist zu erreichen mit den KVB-Linien 6, 15 und 16 bis Haltestelle Ulreforte.

Sonntag, 29. März 1981, 13 Uhr:

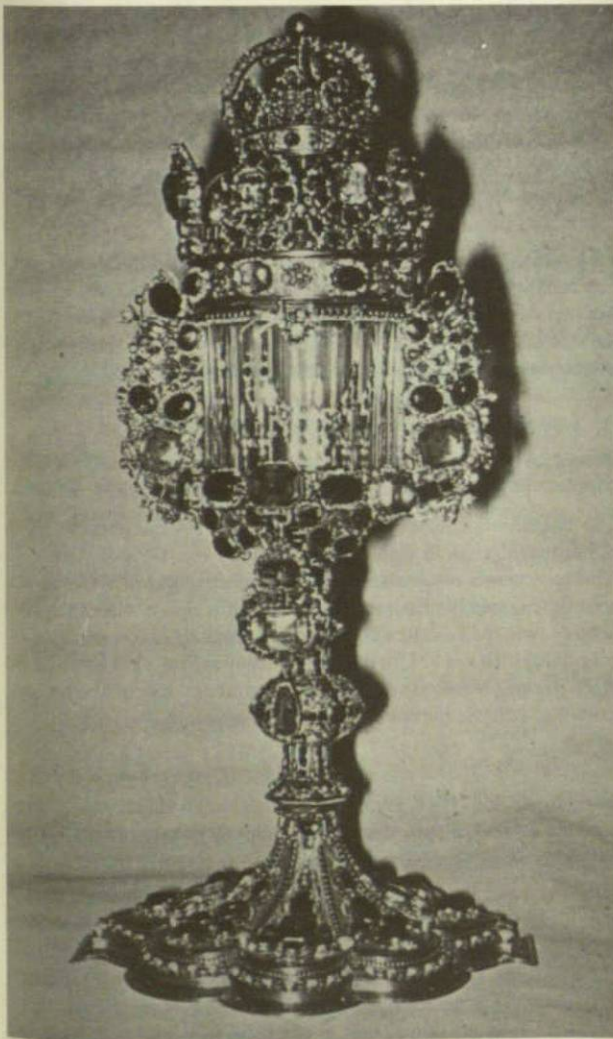
Studienfahrt nach Rhöndorf und Bad Honnef

Erstes Ziel dieser Studienfahrt ist das „Bundeskanzler-Adenauer-Haus“. Am 19. Dezember 1967 schlossen die sieben Kinder Konrad Adenauers mit der Bundesrepublik Deutschland einen Vertrag zur Errichtung der Gedenkstätte „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus“. Zweck der Stiftung ist, das Andenken an den deutschen Staatsmann und verdienten Europäer Dr. Konrad Adenauer zu bewahren. Um eine sachkundige Führung sind wir bemüht, so daß wir uns in Haus und Garten Adenauers sowie im Ausstellungsbau das Leben und Wirken dieses berühmten Kölners in Erinnerung bringen können.

Das zweite Ziel ist die Pfarrkirche St. Johann Baptist in Bad Honnef. Sie geht in ihren ältesten Bauteilen bis in fränkische Zeit zurück. Erst am dritten Adventssonntag 1980 konnte das schöne Gotteshaus nach vielmonatiger Renovierung und Restaurierung wieder von der Gemeinde für den Gottesdienst in Benutzung genommen werden. Die Führung hat Herr Pfarrer Padberg zugesagt.

Im Anschluß an die Besichtigung ist Gelegenheit zu gemeinsamem Kaffeetrinken im Restaurant des Kurhauses Bad Honnef.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch Zahlung des Betrages von 14 DM bei den Vereinsveranstaltungen am 15. Februar und am 16. März. In diesem Betrag sind die Kosten für die Fahrt mit einem modernen Reisebus sowie für Eintritt und Führung enthalten. – Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13 Uhr auf dem Breslauer Platz, Haltebucht der RVK-Busse (Nordseite des Platzes gegenüber der Johannisstraße). Die Rückkehr ist für etwa 19 Uhr vorgesehen.



Montag, 6. April 1981, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:

Dr. Carl-Wilhelm Clasen, „Die goldene Domraub-Monstranz – ihre Zerstörung, ihre Wiederherstellung, ihr Meister“ (mit Lichtbildern)

Dieser Vortrag war bereits in „Alt-Köln“ 38 angekündigt worden, mußte damals aber wegen einer plötzlichen Erkrankung des Referenten kurzfristig abgesagt und durch eine Tonbildschau über den historischen Festzug zur Dombauvollendung 1880 ersetzt werden. Wir freuen uns, daß es uns gelungen ist, mit Herrn Dr. Clasen einen neuen Termin zu vereinbaren.

Als vor jetzt fünfeinhalb Jahren der Raub in der Domschatzkammer Schlagzeilen machte, ist immer wieder besonders von der Zerschlagung der kostbaren Goldmonstranz die Rede gewesen. Nur weil diese Monstranz vorher nach einer neuen Methode vermessen worden war, konnte sie in Zusammenarbeit von Goldschmieden und Konservatoren wiederhergestellt werden. An dieser Wiederherstellung ist Herr Dr. Clasen maßgeblich beteiligt. Sein Vortrag bietet daher Gelegenheit, in einem bestimmten Ausschnitt ein Stück Domgeschichte mitzuerleben, das so kaum einer kennt, und zugleich eines der schönsten Stücke des Domschatzes in allen Details kennenzulernen.

Mittwoch, 8. April, Donnerstag, 9. April, Mittwoch, 29. April, und Donnerstag, 30. April 1981, jeweils 19.30 Uhr:

„Hänneschens Verzällcher oder dat Offenbach-Feß vum Greeche-maat“ in den Puppenspielen der Stadt Köln

Wie schon in „Alt-Köln“ 40 vorangekündigt, laden wir nach den guten Erfahrungen in den Jahren 1979 und 1980 auch für 1981 unsere Mitglieder wieder zu einem Besuch im „Hänneschen“ ein. Wir haben das Stück ausgesucht, das im Herbst 1980 aus Anlaß des Offenbach-Jahres Premiere hatte und das Anfang April 1981 wiederaufgenommen wird. Der Text stammt von Theo Rausch, die Musik von Jacques Offenbach, die Einstudierung von Berni Klinkenberg und Hans Friedrich.

Viele Kartenbestellungen sind schon bei uns eingegangen. Weitere Bestellungen sind möglich **bis zum 7. März 1981** durch Überweisung von 7 DM pro Karte auf das Konto des Heimatvereins Alt-Köln Nr. 32625 bei der Kreissparkasse Köln (BLZ 370 50299). Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihre Anschrift sowie den gewünschten Aufführungstag anzugeben. Für den 29. April steht nur noch eine begrenzte Anzahl von Karten zur Verfügung; bevorzugen Sie daher die übrigen drei Termine. Die Ausgabe der Karten erfolgt jeweils am Aufführungstag von 19 bis 19.20 Uhr durch ein Vorstandsmitglied im Vorraum der Puppenspiele am Eisenmarkt.

**Montag, 27. April 1981, 8 Uhr auf dem Breslauer Platz:
Start zur Studienfahrt „Auf den Spuren Stefan Lochners“ an den Bodensee**

Diese Studienfahrt ist in „Alt-Köln“ 40 vorangekündigt worden. Sie ist ausgebucht. Die Teilnehmer erhalten rechtzeitig vor Fahrtantritt schriftliche Informationen über Abfahrt und Programm. Wir wünschen der diesjährigen Bodensee-Fahrt einen ebenso guten, interessanten und erholsamen Verlauf wie ihren Vorgängern.

Samstag, 9. Mai 1981, 12 Uhr:

Studienfahrt zum Schloß Bürresheim und zur Abtei Maria Laach

Erstes Ziel dieser Studienfahrt ist Schloß Bürresheim. Nicht weit von Mayen in der Eifel thront dieses vieltürmige Schloß auf einem

„Kölle op Kölsch“

Das Amt für kulturelle Angelegenheiten der Stadt Köln veranstaltet unter dem Titel „Kölle op Kölsch“ vom 1. bis 7. April 1981 im Saal des Brauhauses Sion, Unter Taschenmacher 5, eine „Woche Kölner Mundart“. Wir weisen besonders auf folgende Veranstaltungen hin:

Mittwoch, 1. April: Gaby Amm, Heribert Klar, Cilli Martin und Mitglieder der „Kumede“ lesen kölsche Literatur.

Donnerstag, 2. April: B. Gravelott, Heinz Heger und Lis Böhle lesen kölsche Literatur, Monika Kampmann singt kölsche Lieder.

Freitag, 3. April: Vortrag von Dr. Heribert A. Hilgers über „Kölsch – die Sprooch, die mer ze Kölle sprich“.

Samstag, 4. April: Ann Richarz, Hans Brodesser, Gustav Wodarczyk und Mitglieder des Spielkreises Fritz Monreal lesen kölsche Literatur.

Sonntag, 5. April: Ria Wordel, Philipp Jansen, Ludwig Soumagne und Mitglieder des Altermarktspielkreises lesen kölsche Literatur.

Weitere Einzelheiten stehen bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Sie sind zu gegebener Zeit der Presse und den öffentlichen Ankündigungen zu entnehmen oder beim Amt für kulturelle Angelegenheiten (221 3678 und 221 3679) zu erfragen.

Wir freuen uns über diese Aktivität der Stadt und wünschen den Veranstaltungen, die leider am 6. April mit unserem eigenen Vortragsabend kollidieren, einen guten Verlauf.

Termine im „Kölschen Forum“

Im Programm der Volkshochschule Köln sind in der Reihe „Kölsches Forum“ folgende Veranstaltungen angekündigt:

Mittwoch, 11. März 1981, 20 Uhr (Forum II):

Dr. Heiko Steuer, „Köln vor 1500 Jahren – Mord und Totschlag um goldene Schätze“

Samstag, 6. Juni 1981, 18.30 Uhr (Innenhof oder Forum II):

Gerold Kürten, „Mer singe Kölsch“ – Ein offenes Singen mit kölschen Liedern

Felsen. Es gehört zu den wenigen rheinischen Burgen, die nie zerstört wurden und bis auf den heutigen Tag bewohnt sind. Daher läßt sich an Schloß Bürresheim die Entwicklung einer mittelalterlichen Wehrburg über ein spätgotisches Bauwerk bis hin zur barocken Wohnburg ablesen.

Das zweite Ziel ist die Benediktiner-Abtei Maria Laach. Am größten Vulkan-See der Eifel gründete Pfalzgraf Heinrich II. aus dem Hause Luxemburg-Salm im Jahr 1093 das Kloster. Die Kirche konnte erst 1156 geweiht werden. Die alte Benediktinerregel „Ora et labora“ wird bis heute in Maria Laach verwirklicht. – Im Anschluß an die Führung durch die Abteikirche ist Gelegenheit, an der festlichen Marien-Vesper der Mönche teilzunehmen.

Zwischen den beiden Fahrtzielen wird in der Gaststätte „Hammes Mühle“ die Möglichkeit zu gemeinsamem Kaffeetrinken geboten.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch Zahlung des Betrags von 14,50 DM bei den Vereinsveranstaltungen am 16. März und am 6. April 1981. In diesem Betrag sind die Kosten für die Fahrt mit einem modernen Reisebus sowie für Eintritt und Führung enthalten. – Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 12 Uhr auf dem Breslauer Platz, Haltebuch der RVK-Busse (Nordseite des Platzes gegenüber der Johannisstraße). Die Rückkehr ist für etwa 20 Uhr vorgesehen.

Montag, 11. Mai 1981, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:

Reinold Louis, „Neues vun ahle kölsche Originale“ (mit Lichtbildern)

1912 hat Josef Bayer, später Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, ein Buch mit Erinnerungen an „Kölner Originale und Straßenfiguren“ vorgelegt, das bis heute als Standardwerk gilt. Bei der Vorbereitung der Schallplatte „Alt-Kölner Originale“ für die Reihe „Kölsche Evergreens“ der Kreissparkasse Köln entdeckte unser Mitglied Reinold Louis, daß es über die kölschen Originale des

19. Jahrhunderts noch manches Material gibt, das Josef Bayer entgangen ist: von bildlichen Darstellungen bis zum „Dudezeddel“. Das Bild des einen oder anderen, zum Beispiel vom Schäben's Tünn, läßt sich dadurch genauer zeichnen, manchmal, wie beim Urgels-Palm, ergibt sich auch ein ziemlich neuer Eindruck.

Wer in Zukunft über kölsche Originale mitreden will, sollte diesen Abend nicht verpassen.

Freitag, 15. Mai 1981, 20 Uhr im Theatersaal „Zum treuen Husar“, Albertusstraße 13–17:

Wiederaufnahme „Der Strofesal“ von Oscar Herbert Pfeiffer in einer Aufführung der „Kumede“ unter der Regie von Änni Klinkenberg

In diesem Stück hat Oscar Herbert Pfeiffer den Prozeß um den Schatten des Esels aus dem berühmten Roman „Die Abderiten“ von Christoph Martin Wieland in die letzten Jahre von Kölns reichsstädtischer Geschichte und die große Zeit der Kölner „Funken“ verlegt und, wie das so seine Art ist, mit Anspielungen auf die Gegenwart versetzt. Schon am Tag der Premiere, am 17. Oktober 1980, wurde prophezeit, daß dieses Stück „widerkütt“. Tatsächlich nahm der Erfolg von Aufführung zu Aufführung zu, so daß sich die „Kumede“ zu einer Wiederaufnahme entschlossen hat.

Eintrittskarten zum Preis von 15,-, 12,50, 10,50 und 8,50 DM sind ab Anfang Mai an den bekannten Theatervorverkaufskassen erhältlich. Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln erhalten gegen Einlösung des der Mitgliedskarte anhängenden Gutscheins eine Preisermäßigung von 3 DM.

Weitere Aufführungen, jeweils im Theatersaal „Zum treuen Husar“:

Samstag, 16. Mai, 20 Uhr
Sonntag, 17. Mai, 17 Uhr
Freitag, 22. Mai, 20 Uhr
Samstag, 23. Mai, 20 Uhr
Sonntag, 24. Mai, 17 Uhr

Sonntag, 31. Mai 1981, 15.30 Uhr:

Pfarrer Dr. Anno Quadt führt durch die Kirche St. Johann Baptist und durch die Elendskirche

Die Severinstraße wurde wegen der Fülle der an ihr gelegenen Kirchen und Kapellen im Alten Köln vom Volksmund Pfaffengasse genannt. Unmittelbar neben der Pfarrkirche St. Johann Baptist lag das nach der Säkularisation abgerissene Deutschordenshospital St. Katharina mit seiner Kapelle, dem unter anderem der Kathari-

nengraben seinen Namen verdankt, und unmittelbar hinter ihr liegt noch heute die Kirche St. Gregorius im Elend, abgekürzt Elendskirche genannt, eine Eigenkirche der Kölner Patrizierfamilie von Grootte, die bis heute nicht der Kirche oder einer Gemeinde gehört, sondern von einer Stiftung verwaltet wird. St. Johann Baptist, von den Kölnern liebevoll Zint Jan genannt, wurde im letzten Weltkrieg schwer zerstört und vor allem in den Jahren 1960–1963 nach den Plänen von Karl Band in neuem Stil auf altem Grundriß wiederaufgebaut. Sie ist nicht nur wegen ihrer Geschichte, sondern auch wegen ihrer vielen sakralen Ausstattungsstücke interessant. – Wir freuen uns, daß Pfarrer Dr. Anno Quadt sich bereit erklärt hat, die Erklärungen zu geben.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten sind gegen eine Schutzgebühr von 1 DM, die der Kirche zugutekommt, bei der Vereinsveranstaltung am 11. Mai sowie ab 13. Mai (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelstraße 7, erhältlich. Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor der Kirche. Sie ist zu erreichen mit den KVB-Linien 3, 4, 9, 132 und 133 bis Haltestelle Severinstraße/Severinsbrücke.

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e. V.
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers,
5000 Köln 1, Vor den Siebenburgen 29
stellv. Vorsitzender: Willi Reisdorf,
5000 Köln 60, Liegnitzstraße 5
Schatzmeister: Johannes Röttgen,
5000 Köln 50, Theodor-Heuss-Straße 4
Schriftführer: Hubert Philippsen,
5000 Köln 21, Deutzer Freiheit 64
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.
Redaktion: Dr. Heribert A. Hilgers
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druck- + Verlagshaus Wienand
5000 Köln 41, Weyertal 59
Vertrieb: Hubert Philippsen
Konten des Heimatvereins:
Stadtsparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)
Kölner Bank von 1867 Nr. 1474 (BLZ 371 600 87)
Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)
Postcheckkonto Köln Nr. 528 70-505 (BLZ 370 100 50)
Ein Bezugspreis wird für „Alt-Köln“ nicht erhoben.
Er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion!

Fotos: S. 2 Evang. Gemeinde Kartäuserkirche, S. 3 Dr. Clasen, S. 8 Kreissparkasse Köln, S. 16 Klaus Jürgen Kolvenbach.

Unsere Jahreshauptversammlung 1981

Trotz Eis und Schnee und Verkehrschaos waren am 12. Januar über hundert Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ins Belgische Haus gekommen. Allerdings zögerte sich durch die widrigen Umstände der Beginn etwas hinaus, und es waren auch einige Umstellungen im Programm erforderlich.

Am Anfang stand nach gutem Brauch das Gedenken an die im Jahr 1980 verstorbenen Vereinsmitglieder und ein nachträglicher Glückwunsch an alle Geburtstagskinder mit den runden Zahlen 65, 70, 75, 80 und 85. Ein besonderer Gruß galt Herrn Nikolaus August Küttingen, der seinen 95. Geburtstag feiern konnte. Ihm und allen Jubilaren zu Ehren erklang, auf die bekannte Melodie von „Happy Birthday“, das kölsche Geburtstagslied „Zom Jebootsdach vill Jlöck“.

Im Rechenschaftsbericht über 1980 konnte der Vorsitzende zunächst auf die Veröffentlichungen hinweisen: die Jahressgabe „Alaaf Kölle!“ von Wilhelm Schneider-Clauß, eines der umfangreichsten Bücher, die der Heimatverein bisher herausgegeben hat, und die vier Hefte unserer Vereinszeitschrift „Alt-Köln“ mit zusammen immerhin auch 76 Seiten. Das Veranstaltungsprogramm umfaßte zehn Studienfahrten, sieben Kirchenbesichtigungen und fünfzehn Abendveranstaltungen, dazu vier Besuche im „Hänneschen“ und nicht weniger als zweiundzwanzig Aufführungen der „Kumede“ mit den zwei Premieren „Der Dombaumeister“ von Jakob Werner und „Der Strofesef“ von Oscar Herbert Pfeiffer, die trotz weiterhin ungünstiger Raumsituation insgesamt 3842 Besucher anzogen.

Die Zahl der Mitglieder ist im Jahr 1980 von 1455 um real 83 auf 1538 gestiegen.

Der Kassenbericht, vom Schatzmeister erstattet, zeigte, daß der Heimatverein auch finanziell gesund ist. Die Kassenprüfer hatten keine Beanstandungen vorzutragen. Nach einer Aussprache wurde der Vorstand entlastet.

Zu Kassenprüfern wurden die Herren Reinold Louis und Hans-Günter Müller wiedergewählt, als Stellvertreterin Frau Annemie Urbanek. Der vom Vorstand vorgelegte Entwurf einer Neufassung der Vereinssatzung wurde vom Vorsitzenden erläutert und nach kurzer Diskussion verabschiedet.

Abschließend gab der Vorsitzende einen ersten Überblick über die Planungen für 1981. Als Jahressgabe wird ein Band „Kölsche Scheldereie“ von Wilhelm Koch vorbereitet, der die Erzählungen „Der

Bätes“ und „Der Rippet vun der Beß“ enthält. Die traditionelle ganztägige Studienfahrt soll diesmal im September nach Soest führen.

Mit einiger Spannung wurden die angekündigten Überraschungen erwartet: Von den Gewinnern der ersten beiden Folgen unserer neuen Preisaufgabe „Kölle kenne künne“ konnten vier ihre Preise entgegennehmen, kölsche Bücher und kölsche Schallplatten. Mit besonderer Herzlichkeit wurde Herr Hans Schönwald als 1500. Mitglied des Heimatvereins begrüßt und mit einem Buchgeschenk und einem Blumenstrauß mit rot-weißer Schärpe bedacht. Und schließlich sang Monika Kampmann, neuer Stern am Kölner Sängerhimmel, acht kölsche Volkslieder zur Gitarre, von „Josef, dun et Förche stoche“ über „Et wor e Gäßge kromm un schmal“ bis zu „Morge fängk uns Kirmes an“, und vor allem bei „Och Moder, ich well en Ding han“ sangen alle mit.

Ich möchte wünschen, daß die herzliche Atmosphäre dieser Jahreshauptversammlung ein gutes Omen für unsere Vereinsarbeit im neuen Jahr ist. HAH

Unseren Toten zum Gedächtnis

Der Heimatverein Alt-Köln gedenkt seiner im Jahr 1980 verstorbenen Mitglieder. Es starben:

| | |
|--|-----------------|
| Fritz Becker, Köln-Braunsfeld | im Oktober |
| Maria Botz, Köln | am 16. Oktober |
| Peter Hallmanns, Köln | im Mai |
| Anna Höher, Köln | am 10. Mai |
| Hildegard Jammerzen, Köln | am 13. Dezember |
| Georg Mühseler, Köln-Klettenberg | am 27. November |
| Josef Pering, Köln-Ehrenfeld | am 28. Juni |
| Dr. Ferdinand Philipps, Köln-Klettenberg | am 2. Oktober |
| Dr. Hermann Rave, Grevenbroich-Gustorf | am 25. Dezember |
| Wilhelm Schuster, Köln-Longerich | am 6. Juni |
| Else Sommerburg, Köln-Zollstock | am 12. Februar |
| Fritz Trebels, Köln-Lindenthal | am 17. November |
| Hans Winkel, Schwarzrheindorf | am 11. Mai |
| Hans Zahren, Köln | am 5. Januar |
| Grete Zepp, Köln-Ehrenfeld | am 28. Januar |

Wir rufen ihnen den alten Kölner Segenswunsch nach: „Jott trüß ehr Siel en der Iewichkeit!“



**VEREINS
SERVICE**

**Wir erledigen Ihre Verwaltungs-
arbeit mit unserem Computer!**

Im Rahmen unserer Serviceleistungen bieten wir Ihnen kostengünstig die Möglichkeit zur fortschrittlichen Vereinsführung:

- Durchführung des Beitragseinzuges
- Erstellung der Beitragsrechnungen
- Beitrags-Soll/Ist-Fortschreibung
- Mitgliedererfassung und Verwaltung
- Mahnungen und Rückstandslisten
- Vereinsstatistiken und Auswertungen
- Adresslisten und Aufklebeadressen
- Lieferung von Mitgliederausweisen

In einem persönlichen Gespräch stellen wir Ihnen gerne unser Gesamtprogramm vor. Rufen Sie uns an: 226 2461.

STADTSPARKASSE  KÖLN
Mehr als eine Bankverbindung

Jet üvver kölsche Orijinale un üvver orijinal Kölsch

Der Vorstand der Kreissparkasse Köln hatte unseren Vorsitzenden gebeten, bei der Vorstellung der siebten Schallplatte in der Reihe „Kölsche Evergreens“ mit dem Titel „Alt-Kölner Originale“ zum 11. November 1980 die Flöte vom „Fleuten-Arnöldche“, die sich im Archiv des Heimatvereins befindet, vorzuzeigen und ein paar Worte „zum Thema“ zu sprechen. Von verschiedenen Seiten wurde ange-regt, den Wortlaut dieses Kurzvortrags auch in „Alt-Köln“ abzu-drucken. Hier ist er.

Die neu Plaat, die vun der Kreissparkass hüek präsenteeet weed, well die aal kölsche Orijinale vörstelle. Dat wore Minsche us dem nünzgehnte Johrhundert. Miech wie eimol han ich allt jehoot: Su jet jitt et hüek nit miech. Der Josef Bayer hät 1912 em Vörwoot zo sin-gem Boch „Kölner Originale und Straßenfiguren“ jeschrevve: „Die richtigen Originale sterben in gewissem Sinne aus.“ Un allt en däm kölsche Verzällche „Der Bätēs“, dat der Wilhelm Koch 1882 erus-jebraht hät, fingk mer der Satz: „Der Ühm wor 'ne Kölsche, wie et er nit vill miech gitt. 'ne Kölsche vun ächtem Schroot un Koon, en Orgenal, – ävver die sterven all us.“ De kölsche Orijinale sin alsu, wammer dat jläüven darf, no allt zick hundert Johr am sterve. En däm Boch vun Wilhelm Koch ston üvverijens och noch ander Saache, för e Beispill: „Die jitz en Köllen om huhe Pähd riggen un der Ton angevve, sinn mehshdendeils kein Kölsche un verstonn et kölsche Levve nit.“ Do kammer nor sage: e ärch aktuell Boch. Ävver do welle mer jetz nit vun bubbele. Et jeiht öm kölsche Orijinale.

Wammer em Lexikon nohloo't, dann fingk mer koot hinger „Orient“ un „Origano“ (dat es nit dat, wat ehr velleich meint, et eß e Plänzje för de Zupp ze wöōze) unger „Original“ ene janze Haufe vun Bedüggunge: „Urschrift; Urbild; Vorlage; Urtext; eigentümli-cher Mensch, Sonderling“. Wammer vun kölsche Orijinale sprich, eß dat letzte jemeint: eigentümliche Menschen, Sonderlinge. Wat heiß dat op Kölsch?

Ein Sonderling: dä hät nit alle Tassen em Schaaf, dä han se als Kind ze heiß jebad, dä hät en Eck av, dä eß ens als Kind vun Bänkelche jefalle, dä hät en klein Äāz am wandere. Su en Minsche jitt et hüek och noch: wammer all die Äāze zälle wollt, die hüek noch am wan-dere sin, wöōd mer rackav zom Äāzezäller, die dāte för en däftije Äāzezupp recke.

Ävver vun der Äāz bes zom Orijinal muß noch jet derbei kumme, un et kom noch jet derbei, wat et vörrije Johrhundert aanjeiht: die Nohberschaff, en der de Minsche beienein soße, die Zick, die se förenander hatte, die Freud, die se am Verzälle vun Krätzjer un Schnokefängereie hatte, die dāte wie e Verjröberungsjlās wirke. Wo et kein Nohberschaff miech jitt un kein Zick miech för ze verzälle, do han et och de Orijinale schwer. Orijinale jitt et bloß do, wo vun inne verzallt weed. Wann sich hüek einer mem nackije Liev vör der Dom kneent un Ruse bütz, eß dat e Häppening un fällt unger Kunz – do bruch mer als jewöohljije Minsch nix vun ze verstonn. Un wann hüek einer sibbe Daach an einem Stöck en der Badewann sitz oder wann sibbezehn Lück sich en ei Telefonbüdche paasche, dann welle

*Sie finden bei uns
ein reichhaltiges
Angebot an
Köln-Literatur*

**BUCHHANDLUNG
GONSKI**

NEUMARKT 24 · 5000 KÖLN 1 · Ruf 21 05 28 Fachbuchhandlungen in der Gertrudenstraße

die kein Orijinale sin, nā, die welle bloß in „Guinness Buch der Rekorde“.

Ävver unger de kölsche Orijinale jov et er jo och, die e Orijinal em jode Senn wore. Wie stund et noch em Lexikon? „Urbild“. Jemeint eß: kein Kopie, wie et se em Dotzend bellijer jitt, nā, jet wat mer nit jeden Daach fingk. En dām Senn mööch eijentlich jeder vun uns e Stöckelche Orijinal sin. Un en dām Senn hät et kölsche Orijinale och noch nohm nünzehnte Johrhundert jejovve. Se han er bloß noch keiner jefunge, dä ehr Spröchelcher opjeschrevven hät.

Wor der Molls Chreß kei Orijinal? Vun im weed verzallt, dat hä, wie'e als Pastur en Zint Pitter der Blasiusssäje am Usdeile wor, säht: „No drängelt üch nit esu, söns hatt ehr der Hals allt jebroche, ih dat ich en üch jesähnt han!“ Un wie dat noch nit holf, säht'e: „Wann ehr jetz nit ophööt, blösen ich de Kääze us un ehr joht ungesähnt noh Hus!“

Wor der Doktor h. c. Braun kei Orijinal, dä nohm letzte Kreech alle freü Plaaze op de Litfaßsüüle met singe jroße Bleisteff-Sütterlins-Bochstabe vollschrievten dät?

Wor der Domkapitular Steffens kei Orijinal, vun dām der Prälat Steinberg dat schöne Stöckelche vum Jewedder em Dom verzällt? Et Domkapitel wor jrad de Vesper am singe, wie e Jewedder opkom. De Bletze däten durch de huh Halle zucke, der Donner fung esu richtije Widderhall, de Engelcher wore, wie mer esu säht, met Aki am käjele, et wor för de Kinder bang ze maache. De Domhäre däte jrad zwesche zwei Psalme e Püsje maache un der Kopp entrecke, weil ene Donnerschlaach durch der Dom kraachte, dat'e ze bevve schung. Do säht der Steffens: „Solle mer no wiggermaache odder solle mer uns jet bedde?“ (Dozo muß mer wesse: de Vesper jehööt en et Programm vum Chorjebett, ävver „sich jet bedde“ deit mer stell för sich, wann et äänz weed.)

Vun denne, die noch levve, well ich bloß zwei Name nenne: Eß de Müllers Aap kei Orijinal? Odder der Matthes Nießen, der „Börjermeister vun Neppes“?

Et jitt er ävver och, die noch keine Name han.

E Orijinal eß dä Pastur, dä mer ens verrode hät, wie mer merk, wammer mem Prädije ophöre muß. Hä säht esu: Wammer op dām Prädichstohl steiht, esu met Röggewind am prädije eß un et loo't allt ens einer op de Uhr, do bruch mer noch nit vill för ze jevve; et reck, wammer esu pö-a-pö aan et Engk kütt. Wann ävver einer, kaum dat'e op de Uhr jeloo't hät, se met rund Auge aan et Ohr hält (weil'e meint, se mööt wal stonnjeblevve sin), dann soll mer esu flöck wie et jeiht et Amen sage.

Un e Orijinal wor secher och dä kölsche Arbeitsmann, dä ich vör e paar Mond, als Luuschhöhnche per Zofall, om Ring kennejeleht han, wie ich vun der Uni op heim aan daut. Do wor jrad einer em Arbeitswöbche us enem Auto erusjeklomme, hat Atschüß jesaht un wor esu en sechs, sibbe Schritt jejange, do reef im dä us dām Auto noh: „Saach, Manes!“ Dä drichten sich eröm un säht: „Wat eß?“ (Dat sagen de Kölsche jo, wann se meine „Wie bitte?“ odder „Was kann ich für Sie tun?“) Un dä em Auto säht: „Wat ich der noch sage wollt: Wann do jetz nit stonnjeblevve wörs, dann wörs de allt e paar Schrett wigger!“

Domest simmer ävver eijentlich eesch beim Thema. Jet orijinal simmer all, ävver zo nem kölsche Orijinal, do jehöt de kölsche Sprooch. Un wammer meint, mer mööt kölsche Orijinale hüek allt met der Latään söke jonn, dann litt dat villeich och dodraan, dat immer allt ens widder e Stöckelche Kölsch usstirv.

Villeich säht he einer för mich: No rääch dich allt nit op, jede Sprooch deit sich doch ändere, och et Huhdütsche bliev nit esu, wie et wor. Dat stemmp. Ävver för de Sprooche, die mer Tialekte nennt, do jilt, dat se sich mehschdendeils op de Huhspooch zo bewäje, der Avstand, der Ungerschied weed immer kleiner. Un et kann passeere, dat mer eines Morjens waach wäde un Kölsch eß bloß noch Hochdeutsch, wat e beßeje anders usjesproche weed.

Wä dat nit well, dä muß allt ens met der Brems draan jonn, dä muß jet dunn. Wammer üvverläht, wie vill Johre mer en der Schull Deutschunterricht hatte, bes mer esu halvwäächs aanständich met der deutsche Sprooch ömjonn konnte, dann bruch mer sich doch eijentlich nit ze schamme, wammer jeläjentlich och för si Kölsch allt ens jet Nohhölp bruch. Dann kammer e kölsch Boch lese odder, wie hüek, en Plaat met aal kölsche Leeder höre.

Ävver met Kölsch soll mer nit bloß kulinarisch ömjonn, mer sollt och ens esu av un aan e kölsch Resümeeche trecke. Un wann et einem nit bloß öm kölsche Orijinale, nā och öm orijinal Kölsch jeiht, dann künt dat Resümeeche su ussinn: Dat Kölsch en richtije Sprooch eß, dat süht mer et beß dodraan, dat mer ne kölsche Satz nit Woot för Woot en et Hochdeutsche un ne hochdeutsche Satz nit Woot för Woot en et Kölsche üvversetze kann. Ich jevven ens e Beispill:

Wammer op hochdeutsch säht „Irren ist menschlich“, dann kammer op Kölsch sage „Irre eß minschlich“. Dat kammer verstonn, ävver richtich Kölsch eß dat nit. Richtich Kölsch wör villeich: „Jederein kann sich ens verdunn“!

Wammer op hochdeutsch säht „Das ist ein Angeber“, dann kammer op Kölsch sage „Dat eß ene Aanjevver“, ävver mer künte dat och noch janz anders usdröcke un sage: „Dä eß jet huhpöözich“, „dä eß jet huhjeivvelt“, „bei dām jeiht der Jivvel üvver de Feesch“!

Wammer op hochdeutsch säht „Der ist wohlhabend“, dann kütt mer met „wal“ un met „han“ allt nit mieh zerääch. Ävver mer wesse, wat mer sage künne: „Dä eß jesalv“, „dä hät jet aan de Fööß“, „dä weiß sich ze helfe“! (Eß dat nit ene schöne Usdröck? Et jitt nit bloß englisch ‚understatement‘, et jitt och kölsch andersteitment!)

Wammer op hochdeutsch säht „Der ist ja unersättlich“, dann säht mer ze Kölle: „Dä kann der Hals nit voll krije“, „dä Kääl hät jo kei Jebünn em Liev“!

Wammer op hochdeutsch säht „Ach du meine Güte“, dann heiß dat op Kölsch „Do hammer der Rään“!

Dat jeiht och anders eröm:

Wammer op Kölsch säht „Dat häß do keinem Dauve jefleut“, dann kammer op hochdeutsch sage „Das hast du keinem Tauben geflötet“, ävver de berühmte Hausfrau aus Flensburg un och en Fischerin vom Bodensee, die verstonn dat nit: et sin huhdütsche Wööt, ävver et jitt keine huhdütsche Senn. Jemeint es: „Das werde ich mir gut merken“, „ich komme darauf zurück“, „es wird dir vielleicht noch leid tun, dieses Angebot gemacht zu haben“.

Wammer op Kölsch säht „Dat eß noch e jot Engk“, dann ist das auf hochdeutsch eigentlich nicht noch ein gutes Ende, sondern noch eine ziemliche Entfernung.

Wammer op Kölsch säht „Am Engk kütt’e janit“, dann meint mer eijentlich nit „Am Ende kommt er gar nicht“, hä kütt och vörher nit! Mer meint: „Am Engk stellt sich villeich erus, dat’e janit kütt“. „Am Engk“ heiß he nix anderes wie „villeich“.

Wammer op Kölsch säht „Do eß jo et Engk vun fott“, dann well mer nit sage, dat die Saach kei Engk nimmp; op hochdeutsch mööt mer dat esu usdröcke: „das ist ja unglaublich“, „das ist ja nicht zu fassen“.

Ich well ens su en klein Reih vun Sätz nevvnenenein stelle, wo mer dä Ungerschied zweschen Hochdeutsch un Kölsch besonders jot draan sinn kann:

„Der ist mir unsympathisch“ heiß op Kölsch: „Ich kann dä Kääl nit ligge“, „dä eß mer nit noh der Mötz“.

„Der ist mir sehr unsympathisch“ heiß op Kölsch: „Nä, eß dat e Freese vun enem Kääl“, „jangk mer bloß fott met dä“.

„Der ist mir äußerst unsympathisch“ heiß op Kölsch: „Op dä hann ich allt lang et Metz jeschleffe“, „dä belooren ich nit ens mieh met der Fott“.

Kölsch bubbele, dat heiß kreativ sin!

Loß mer uns doch nit vörmaache loße, Kölsch wör jet för Domme, jet för die, die e beßje zoröckjeblevve sin, jet för die, die et nit beser künne. De kölsche Sprooch eß esu rich an Wööt un Usdröck, hät esu vill aan Eijenaat, do dürfe mer stolz drop sin.

Zom Avjewenne well ich noch ene Satz bränge, dä mi leevs Beispill eß. Wammer op Kölsch säht „Mer hät jet aan de Jäng“, dann kammer dat Woot för Woot üvversetze: „Man hat etwas an den Gängen“. Wä dat hööt, dä muß meine, et jing om e Auto, om en Jangschaltung. Ävver dat eß jo nit wohr. „Mer hät jet aan de Jäng“ eß dat, wat mer op hochdeutsch ene Stoßseufzer nennt. Et jeiht nit om e Auto, et jeiht om ne Minsch, om dä Zotter dä mer hät, om dä Krom met dä mer sich erömschleht, et jeiht om et Levve. Wä dat säht, dä höt bei die, vun denne en der Bibel steiht, dat se „mühselig und beladen sind“. Wä jet aan de Jäng hät, dä well bedoo’t wääde, un villeich bruch hä esujar Hölp. Dat merk mer nit op hochdeutsch, dat merk mer bloß op Kölsch. Su eß kölsche Eijenaat och för jet jot!



Kölsche Orijinale un orijinal Kölsch, jot Kölsch, die höre, su meinen ich, zesamme. Un et eß schön, wann dat eine sich met dä andere fingk. Et eß en orijinelle Idee, jedes Joahr en kölsche Plaat eruszebränge. Dat eß en Orijinalität, die mer sich jään jefalle liet. Un en dä Senn eß och de Kreissparkass e kölsch Orijinal – un se soll et noch rääch lang blieve!

Heribert A. Hilgers

Unsere Leistung ist, daß Sie sich mehr leisten können.

Zum Beispiel:
Eine neue
Wohnungseinrichtung.

Wohnzimmer, EBzimmer,
Schlafzimmer, Kinderzimmer.
Was immer Sie sich wünschen:
Für ein gemütliches Zuhause ist
es nie zu früh. Und selten
zu spät.

Wenn Ihr Ersparnis im Augen-
blick nicht ganz reicht,
mit unserem Allzweck-Darlehen
ist die Finanzierung kein
Problem. Sprechen Sie einfach
mit unseren Geldberatern,
die Ihnen in jeder Zweigstelle
zur Verfügung stehen.



KREISSPARKASSE KOLN

Damit Sie sich mehr leisten können.

Wir gedenken und gratulieren

Auch im Jahr 1981 stehen wieder zahlreiche „runde“ Geburts- und Todestage unserer Mundartschriftsteller im Kalender.

Der Reigen beginnt mit dem am 15. Februar 1841 geborenen **Jakob Heinrich Packenius**, der als Musiklehrer und Organist an St. Georg in Köln tätig war und in seinen letzten Jahren erblindete. Er lebt durch sein „Kölsch Beierleed“ mit der plastischen Schilderung der alten Kölner Kirmessen fort.

Johannes Stader wurde vor 120 Jahren, am 5. März 1861, im damaligen Mülheim am Rhein geboren. Leider sind seine weiteren Lebensdaten unbekannt geblieben. Einige seiner Texte finden sich in älteren Anthologien, zum Beispiel sein Loblied auf den „Kölsche Klaaf“.

Am 12. März 1796, also vor 185 Jahren, wurde unser diesmal ältester Jubilar geboren: **Johann Peter Hubert Leven**. Er war Kaufmann von Beruf. Seine „Memoare vun 'r Kuvvendsmöhn“ werden bis zum heutigen Tag gern vorgetragen. Auch Wilhelm Koch zitiert ihren Anfang in seiner Erzählung „Der Bätens“, die in unserer Jahressgabe 1981 enthalten sein wird.

Peter Berchem, wohl der bedeutendste unter den kölschen Lyrikern, wurde am 23. März 1866 geboren. Er war einer der vielen Lehrer, die sich früher der Kölner Mundartdichtung verpflichtet fühlten und sie auch an ihre Schüler weitergaben. Seine Arbeiten hier aufzuzählen und zu würdigen ist nicht möglich, aber auch nicht nötig, da sie weit verbreitet sind. Zu dieser Verbreitung hat der Heimatverein seinen Teil beigetragen, als er 1964 unter dem Titel

„Gespinks un spintiseet“ eine Gesamtausgabe von Berchems kölschen Gedichten, Aphorismen und Erzählungen herausgab. Sie ist leider vergriffen. 30 Gedichte von Peter Berchem hat unser jetziger Baas in seine Sammlung „Kölsche Klassiker“ aufgenommen.

Den Geburtstag mit Peter Berchem teilt **Hein Paffrath**. Er wäre am 23. März 1981 achtzig Jahre alt geworden. Sicher ist er den meisten unserer Mitglieder noch als Vorstands- und Ehrenmitglied in guter Erinnerung. Bis ins hohe Alter nahm er an unseren Veranstaltungen teil und trug gerne seine „Rüümcher“ selbst vor. Sein Buch „Ech Kölsch direk vum Faaß“ erschien in erweiterter vierter Auflage 1978 als Jahressgabe des Heimatvereins. In ihm sind seine liebenswerten Milieuschilderungen zu einem bunten Strauß zusammengefaßt.

Ein Kölsch-Autor ganz anderer Prägung wird in diesem Jahr sein 80. Lebensjahr vollenden: der am 11. Juli 1901 geborene **Peter Fröhlich**. Der langjährige Stadtverordnete der Kölner SPD hat in seinen Bändchen „Kölle vör fuffzich Johre“ (1970 und 1971), „Kölle noh '45“ (1972) und „Sulang dä Dom en Kölle steit“ (1974) das Köln des 20. Jahrhunderts in seiner Sprache geschildert.

Vor 110 Jahren, am 23. Juli 1871, verstarb der in seinen Liedern noch gegenwärtige **Joseph Roesberg**. Der Weinwirt „Zum Hahnen“ war ein wahrer Volksdichter. Wer kennt nicht sein „Karussellichesleed“ und seine treffenden Schilderungen „Et Schmitze Netche“ und „Et Schnüsse Tring“?

Ein weiterer Autor, der in nur wenigen Texten fortlebt, ist der am 11. August 1861 geborene **Wilhelm Joseph Breuer**. Sein „Kölsch Fiakerleed“ ist unverwüsthch und auch heute noch oft zu hören.



Benziger Buchhandlung

Schwerpunkte: Köln – in Wort und Bild

Reiseliteratur

Jugendbücher

Sport-Hobby- und Fotobücher

Tier- und Pflanzenbücher

AM GÜRZENICH · MARTINSTR. 20 · 5 KÖLN 1 · TEL 0221/23 38 04

Am 11. August 1941 verstarb einer der kölsch dichtenden Handwerksmeister: der Plattenleger **Jakob Rasquin**. Auch seine Texte finden wir leider nur in einigen älteren Sammlungen, da sein Bändchen „Jelängerjeleevercher“ von 1926 längst vergriffen ist. Rasquin, dessen Volksschauspiel „En brav Frau“ 1924 im Kölner Metropoltheater uraufgeführt wurde, war Ehrenmitglied im Heimatverein.

Neue Akzente in seinem Genre setzte der am 1. Oktober 1876 in Mülheim geborene **Willi Ostermann**. Man darf ihn wohl als Volksänger reinsten Prägung bezeichnen. In vielen unvergeßlichen Liedern hat er kölsches Milieu festgehalten. Sein letztes Lied, „Heimwih noh Kölle“, wurde zu einer kölschen Hymne.

Auch von unserem nächsten Jubilar, dem am 24. Oktober 1866 geborenen **Franz Hermann Deutsch**, wurde im Jahre 1924 im Metropoltheater ein Volksschauspiel uraufgeführt, „Zigeunerblot“. In der Alt-Köln-Anthologie „Kölsche Deechter un Gedeechte“ von 1971 finden wir seine köstliche Schilderung „Kölsche Köbes“. Sein 1918 erschienenes Bändchen „X U 311 un andere löstige kölsche Verzällcher“ ist heute nur noch mit sehr viel Glück antiquarisch zu erstehen.

Unter dem Schriftstellernamen ITHAKA schrieb der am 4. November 1891 geborene **Johannes Theodor Kuhlemann**. Er lebte als freier Schriftsteller in Köln und starb schon 1939. Unser ehemaliger Vorsitzender Dr. Joseph Klersch gab 1954 Kuhlemanns Gedichte unter dem Titel „Der Alldag eß vun Wundere voll“ heraus. Besonders bekannt sind das deftige „Paveierleed“ und der herrliche Zyklus „Kölsche Foderkaat“.

Vor 60 Jahren, am 8. November 1921, starb der Geheime Baurat **Friedrich Karl Heimann**, der langjährige Leiter des Kölner Hochbauamtes und schließliche Stadt-Konservator. Ihm gelang mit dem Gedicht „Kölsche Alderdümer“ ein vorzüglicher Wurf, der ihn würdig in die Reihe der Kölner Mundartautoren eingliedert.

Wie Kuhlemann hätte auch **Franz Peter Kürten** 1981 sein 90. Lebensjahr vollenden können. Er wurde am 8. Dezember 1891 im damals noch nicht eingemeindeten Dünwald geboren. Seine Sprache blieb vom Bergischen beeinflusst. Er war gelernter Kaufmann, wirkte lange Jahre am Kölner Sender und zuletzt als freier Schriftsteller. Mit großem Fleiß sammelte er volkskundliche mundartliche Texte und gab ihnen teilweise neue Form. Sie sind in zwölf Monatsbänden gesammelt. Daneben schrieb er unverwechselbare lyrische Gedichte und Balladen. Das Bändchen „Livverlingche“ mit einem Vorwort unseres derzeitigen Vorsitzenden stellte 1978 den Lyriker Franz Peter Kürten wieder mehr in den Vordergrund.

Zwei Tage nach Kürtens Geburtstag, am 10. Dezember 1891, starb mit **Wilhelm Koch** einer unserer bedeutendsten kölschen Erzähler.

Er war zunächst an der Post, später als Redakteur, schließlich als freier Schriftsteller tätig und gilt als der erste Autor, der die kölsche Sprache literaturfähig machte. Der Durchbruch gelang ihm mit seinen vier „Kölsche Schelderiee“. Seine bekannten „Ömmerjööcher“ waren in über zehntausend Exemplaren verbreitet. Der Heimatverein wird seine diesjährige Jahresgabe Wilhelm Koch widmen.

Heribert Klar

Suchmeldungen

Immer wieder einmal werde ich auf bestimmte Bücher oder Texte angesprochen. Manchmal kann ich helfen. So weiß ich jetzt die Antwort auf die mir vor einiger Zeit gestellte Frage nach einem Dombuch von Ludwig Mathar: es muß sich um den Roman „Meister am Dom“ handeln, erschienen 1949 im Paulinus-Verlag Trier. Ludwig Mathar ist auch in unserem „Alt-Köln-Lexikon“ von 1973 erwähnt, allerdings mit zwei anderen Büchern. – Zwei weitere Suchmeldungen dagegen möchte ich an die Leser von „Alt-Köln“ weitergeben: unser Mitglied Hermann Els, Däumlingsweg 9, Köln 80, sucht den Text eines Gedichtes, dessen Anfang lautet: „Huh an der Wand, do soß en Fleg, / Die hatt met ehrem Männche Kreg.“ Und unser Mitglied Ria Wordel ist schon seit Jahren auf der Suche nach einem Gedicht, von dem sie nur noch den Anfang in Erinnerung hat: „Em Wiches, wo de Ärnot Hunger lett, / Steiht en nem enkele Blomepott en Flett“. Ich bin sehr auf das Echo gespannt.

HAH

Jahrbuch rechtsrheinisches Köln

Der Heimatverein Köln-Porz hat unter dem Titel „Rechtsrheinisches Köln“ nunmehr Band 5 seines „Jahrbuchs für Geschichte und Landeskunde“ veröffentlicht. Mit großem Interesse habe ich vor allem die Übersetzung der Deutzer Abtschronik von Wilhelm Becker und den Aufsatz über die Aufklärung des Kirchendiebstahls von 1784 zu Niederröndorf von Gerhard Aders gelesen, aber auch die Abhandlung über den Kartographen Erich Philipp Ploennies und seine Kartenaufnahmen des Herzogtums Berg vom Jahre 1715. Anderen wird anderés gefallen. Seite 32 muß es statt „Flucht und Angst“ wohl „Furcht und Angst“ heißen. Das Buch ist reich bebildert und kostet im Buchhandel 18 DM. Unsere Mitglieder erhalten es bei Direktbezug vom Heimatverein Köln-Porz (Geschäftsstelle: Historisches Archiv, Außenstelle Porz, Aachener Straße 27–29, Köln 90) zum Sonderpreis von 15 DM.

HAH

Die Einweihung der Hohenzollernbrücke im Jahr 1911

In memoriam Josef Pering

Unser im vergangenen Jahr verstorbenes Mitglied Josef Pering, Holzhändler in Köln-Ehrenfeld, geboren am 9. Juli 1898, hat vor Jahren seine Erinnerungen an die Einweihung der Hohenzollernbrücke, eine denkwürdige Begebenheit aus seiner Jugendzeit, aufgeschrieben. Zu seinem Gedenken, als Anregung für unsere Mitglieder zu ähnlichem Tun, vor allem aber wegen der Lebendigkeit der Schilderung sollen diese Aufzeichnungen, unwesentlich gekürzt, hier wiedergegeben werden.

Als ich vor einiger Zeit mit Freunden zusammensaß, unterhielten wir uns intensiv über unsere Vaterstadt, insbesondere darüber, wie sie sich jedem Besucher oder Passanten, ob bei Tag oder in der Dunkelheit, mit einem außergewöhnlichen, in gewisser Hinsicht unübertrefflichen Panorama darbietet. Vor allem wurde die Beleuchtung am Abend gepriesen: Die Anstrahlung der Uferstraßen, der markanten Gebäude und hauptsächlich des Domes. Einige der Anwesenden allerdings bedauerten, daß nicht das ganze gewaltige Bauwerk bis zur Spitze beleuchtet werde. Man hielt es jedoch für undurchführbar, wogegen ich daran erinnerte, daß der Dom schon einmal bis zur Kreuzblume beleuchtet worden sei, leider nur für einen einzigen Abend.

Es war Montag, der 22. Mai 1911, für Köln ein außergewöhnlicher, historischer Tag, an dem die neue Hohenzollernbrücke, die an Stelle der veralteten ausgedienten „Festen Brücke“ förmlich eingesetzt wurde, offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. Kaiser Wilhelm II. hatte zugesagt, mit seiner Gemahlin nach Köln zu kommen und der Enthüllung des Reiterstandbildes seines Vaters Friedrich III. auf der Brücke beizuwohnen.

Bereits Tage und Wochen arbeiteten ganze Kolonnen an der Ausschmückung der Straßen, die die hohen Gäste passieren sollten: Triumphbogen wurden an markanten Punkten errichtet und unzählige Fahnenmaste, die mit Girlanden umwickelt und miteinander verbunden waren, gaben, in geringen Abständen aufgestellt, mit Fahnen in den leuchtenden Farben des Reiches und der Stadt, den Straßen ein schönes, festliches Gepräge. Von vielen Balkonen des langen Weges hingen kostbare Teppiche herab und zeugten vom Wohlstand und vom Patriotismus der Kölner Bürgerschaft. Wer das Glück hatte, an diesem Morgen (die Arbeit in den Werken und Betrieben wurde erst gegen Mittag eingestellt) durch die Stadt zu wandern, konnte sich an einer Pracht erfreuen, die sich in Köln sicherlich niemals vorher und nachher geboten hat. Die Bevölkerung fieberte dem großen Ereignis entgegen.

Kurz nach Mittag strömten die Menschen in die Stadt. Die Kölner Regimenter zogen mit klingendem Spiel und mit enthüllten Fahnen in Parademontur zu den Aufstellungsplätzen. Für die erwartete Triumphfahrt bildeten die Schulen und vaterstädtischen Vereine Spalier. Unübersehbare Menschentrauben säumten die Feststraßen. Es herrschte Kaiserwetter, genau wie am Tag der Fertigstellung des Domes am 15. Oktober 1880 in Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. Schon durch das herrliche Wetter wurden große Menschenmengen angelockt und in Sonderzügen aus allen Richtungen nach Köln gebracht.

Gegen vier Uhr nachmittags traf der kaiserliche Sonderzug, von Vlissingen kommend, im Hauptbahnhof ein. Oberbürgermeister Max Wallraf empfing die hohen Gäste und geleitete sie in das seinerzeit im Hauptbahnhof bestehende, in preußisch-vornehmem Stil eingerichtete „Fürstenzimmer“. Hier wurden den Majestäten die Ehrenbürger der Stadt, Oberbürgermeister a. D. Wilhelm Becker (der „lange Becker“) und Domkapitular Prälat Alexander Schnütgen, sodann die höchsten Vertreter der Kirchen, der Generalität, der Politik, des Wirtschaftslebens, der Kunst und Kultur vorgestellt. In eigens aus Berlin herbeigeschafften Kraftwagen, mit den kaiserlichen Emblemen bezeichnet, fuhren die hohen Herrschaften zur Auffahrt der neuen Brücke. Abertausende drängten sich auf dieser kurzen Strecke. Auf den Dächern der anliegenden Häuser, zum Beispiel auf dem „Hotel du Nord“, waren weit ausragende, stark gesicherte Tribünen errichtet worden, die einen besonders guten Blick auf das Kaiserzelt und auf den Ablauf der kurzen, aber eindrucksvollen Feier gewährten. Der Kölner Männergesangsverein unter seinem Präsidenten Louis von Othegraven, der die in Frankfurt ersungene „Kaiserkette“ trug, und seinem Dirigenten Professor Josef Schwartz begrüßte seinen Protector mit einer festlichen Hymne.

Dann begann die vorgesehene Fahrt. Sie führte zunächst über die neue Brücke, die nun den Namen Hohenzollernbrücke trug. Voraus fuhr in einem stadtkölnischen Wagen der Oberbürgermeister Wallraf. Überall schallte gewaltiger Jubel dem Kaiserpaar entgegen. Von der Brücke führte der Weg an der Deutzer Kürassierkaserne vorbei, zurück über die Schiffsbrücke, am Rhein entlang bis zum Kaiser-Friedrich-Denkmal, dann über die Ringe bis zum Gereonshof. Besonders beeindruckend für die Ehrengäste war nach der Darstellung der damaligen Reporter beim Einbiegen vom Gereonsdriesch in die Gereonstraße der einmalige Blick auf den Dom. An der Hauptpost standen vierzig Postillione in historischer Tracht und bliesen den Willkommensgruß. Der Jubel hielt bis zum Gürzenich an, der „Guten Stube“ unserer Stadt.

Der Gürzenich war zu einem Festhaus gestaltet worden. Hervorragende Innenarchitekten hatten wertvolle Bilder, Wandbehänge und Möbelstücke als Schmuck zusammengetragen. Die Ausstattung der holzvertäfelten Säle war außergewöhnlich vornehm und behaglich. Von den Galerien hingen die mittelalterlichen Prunkfahnen der Freien Hansestadt Köln herab. Kostbare Teppiche und Läufer in leuchtenden Farben führten in die Festsäle, die mit herrlichen Blumen künstlerisch geschmückt waren. Auf den mit altem Linnen bedeckten Tischen prangte das gesamte alte Silber der Stadt; in wohlgeschliffenen Kristallpokalen sollten edle Weinkreszenzen geboten werden, und herrliches Meißener Porzellan stand zum Servieren der Speisen bereit. Eine Legion von besonders ausgesuchten Kellnern war zur Bedienung angetreten. Im Isabellensaal trugen die Majestäten sich in das „Goldene Buch“ der Stadt Köln ein, worauf das Festessen begann. Bei den obligaten Tischansprachen versicherte der Kaiser, er sei höchst beeindruckt von der Herzlichkeit der Kölner.

Der Höhepunkt des Festtages stand jedoch noch bevor. Nach dem Mahl bestiegen die Ehrengäste einen Salondampfer der „Weißen Flotte“, der, begleitet von vielen kleinen Booten, bis Rodenkirchen fuhr. Hunderttausende säumten die Rheinufer und jubelten dem Kaiserpaar erneut zu. Als die Flotte auf der Talfahrt in der Höhe des Stapelhauses angelangt war, wurden alle Lichter der Uferstraßen gelöscht. Nun begann ein Feuerwerk, das in seinem Ausmaß, seiner Dauer, der künstlerischen Gestaltung und der Vielfältigkeit der gezeigten Feuerwerksbilder einmalig war. Am Schluß dieser zauberhaften Darbietung ergoß sich in der vollen Länge der neuen Brücke ein langanhaltender, wasserfallartiger Goldregen, der schon allein die ungezählten Besucher in helle Begeisterung brachte.

Aber es gab noch eine weitere Steigerung. In monatelanger, schwerer und gefährlicher Winterarbeit hatte eine stattliche Anzahl mutiger Elektromonteur jeden Vorsprung des Dombaus mit einer roten Glühbirne versehen und viele Kilometer Leitungskabel verlegt. Als nun der letzte Funke des Goldregens im Strom verglommen war, erstrahlte der Dom in ungeahnter, magischer Weise: es war ein nicht wiederzubegebendes Bild. Bei dem herrschenden klaren Frühlingswetter konnte die herrliche Silhouette bis weit ins Land bestaunt werden. Der Beifall der gewaltigen Zuschauermassen galt nicht allein dem hohen Besuch, dessen Hofzug just in langsamer Fahrt aus dem Hauptbahnhof heraus über die neue Brücke gen Berlin sich bewegte, sondern auch den Erbauern der Hohenzollernbrücke, die als neues Wunderwerk der Technik galt, und den Gestaltern des wohl größten, schönsten und eindrucksvollsten Festes, das unsere geliebte Vaterstadt Köln vielleicht je erlebt hat.

(Schluß folgt)

Aus der Kölner Stadtgeschichte

Diese Buchreihe, die in Zusammenarbeit mit dem Kölnischen Stadtmuseum von Dr. Heiko Steuer herausgegeben wird, will die Geschichte der Stadt Köln mit allen Facetten vergegenwärtigen, indem präzise Texte und reiches Bildmaterial miteinander verbunden Schwerpunkte setzen.

Günther Binding

Köln- und Niederrhein-Ansichten im Finckenbaum-Skizzenbuch 1660–1665

Erstmalige vollständige Publikation des Skizzenbuches in Originalgröße
168 Seiten mit 162 Abbildungen; Format 23,5 x 18 cm, farbiger Einband,
DM 29,80

Toni Diederich

Die alten Siegel der Stadt Köln

Gesamtdarstellung der Stadtsiegel vom 12. Jahrhundert
bis zur Franzosenzeit

104 Seiten mit 8 vierfarbigen und 48 schwarzweißen Abbildungen;
Format 16 x 23,5 cm, farbiger Einband, DM 24,80

Thomas Parent

Die Hohenzollern in Köln

Neu!

Programmviefalt und politische Bedeutung der Hohenzollernbesuche in Köln

Ca. 104 Seiten mit 8 vierfarbigen und 52 schwarzweißen Abbildungen;
Format 16 x 23,5 cm, farbiger Einband, ca. DM 29,80

Erscheint im Frühjahr

Heiko Steuer

Die Franken in Köln

Die Entwicklung Kölns von der römischen Stadt
zur fränkischen Königspfalz

168 Seiten mit 8 vierfarbigen und 51 schwarzweißen Abbildungen;
Format 16 x 23,5 cm, farbiger Einband, DM 29,80

Uwe Süßenbach

Die Stadtmauer des römischen Köln

Neu!

Gründung, Rang und Geschichte der Kolonie
im Spiegel der fast 2000jährigen Stadtmauer

Ca. 120 Seiten mit 8 vierfarbigen und 48 schwarzweißen Abbildungen;
Format 16 x 23,5 cm, farbiger Einband, ca. DM 29,80

Erscheint im Frühjahr

Bezug nur über den Buchhandel!



Greven Verlag Köln

Kölle kenne künne!

Dritte Folge unserer Preisaufgabe

Fünfzehn richtige Antworten gingen auf unsere zweite Frage ein. Die „Aap“, nach der wir gefragt hatten, befindet sich am Stadthaus Gürzenichstraße an der Front Große Sandkaul 6. Dieses Haus wurde in den Jahren 1909–1912 nach Plänen des Architekten Fr. Bolte erbaut. Von diesem Architekten weiß man, daß er gern alte Bauteile in Neubauten wieder verwendete. Das gilt zum Beispiel für die Barockfassade von 1697, die ebenfalls in die Stadthausfront zur Großen Sandkaul eingebaut wurde. Über die „Servus“-Aap dagegen ist Näheres nicht bekannt; weder beim Liegenschaftsamt der Stadt, noch beim Amt des Stadtkonservators, noch bei der Stadtparkasse, die in diesem Gebäude lange Jahre ihre Hauptstelle hatte, konnte man uns Auskunft geben. Irgendwas hat sich ein Architekt ja gedacht, der an einem städtischen Gebäude einen Affen anbringt. Wer soll da veräppelt werden?

Unsere Leser haben ihre eigenen Erinnerungen. Hans Nick schreibt: „Wie man heute noch riechen kann, war dort früher ein Pinkelatorium. Benutzer gaben ihre Zigarren bei der Aap in Verwahr“, und Martin Jungbluth zielt in dieselbe Richtung: „Früher saß sie da an einem Pfeiler, der die Eingänge zu Bedürfnishäuschen für Damen und Herren trennte, und grüßte die Leute mit ihrem freundlichen ‚Servus‘. Vielleicht meinte sie mit ihrem Gruß aber auch diejenigen, die bei der Stadtparkasse ein- und ausgingen und



Kölsch em WDR I

Der Westdeutsche Rundfunk hat seine Kölsch-Sendungen vom Zweiten ins Erste Programm und vom Donnerstag auf den Montag verlegt. Dadurch fallen sie leider gelegentlich mit Veranstaltungen des Heimatvereins zusammen. Wir weisen auf folgende Sendungen hin:

Montag, 2. März 1981, 20.15 Uhr:

„Heidewitzka, Herr Kapitän – En kölsche Stammdeschfahrt“

(Max Mauel / Karl Berbuer / Leopold Reinecke)

Montag, 18. Mai 1981, 20.15 Uhr:

„Kabuff / Tartuffe – Frei nohverzallt un noh Kölle gelaht“

(B. Gravelott / Manfred Brückner)

Montag, 1. Juni 1981, 20.15 Uhr:

„Früher, das ist heute noch – Frau B.s Erinnerungen an ein ganz gewöhnliches Leben“

(Klaus Antes / Hein Bruchl)

in zwei Inflationen ihr Geld verloren.“ Wenn überall da Affen angebracht würden, wo man „föör de Aap gehalde weed“, dann hätten die Affen-Bildhauer alle Hände voll zu tun!

Unter den Einsendern wurden, wie versprochen, drei Gewinne verlost. Sie fielen nicht auf Horst Groß, der angekündigt hatte, „us Freud am Jewenn un och als Dank der Aap en Banan en de Hand ze dröcke“, sondern an

Maria Beschow, Köln,

Bernd Fervers, Köln-Zollstock,

Hans Nick, Odenthal-Heidelberg.

Wir haben den Gewinnern je eine kölsche Schallplatte überreicht, die im Handel nicht erhältlich ist: die Nummer 7 in der Folge „Kölsche Evergreens“ mit dem Titel „Alt-Kölner Originale“, herausgegeben von der Kreissparkasse Köln.

„Mer maache wigger!“ Unsere heutige Frage lautet: Wo befindet sich die hier abgebildete Skulptur? Die Antworten sind bis zum 1. April 1981 (der Poststempel entscheidet) auf einer Postkarte zu richten an Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21. Als Preise haben wir etwas zum Aufhängen ausgesucht: dreimal die Köpfe von Tünnes und Schäl in bemalter Keramik als Wand-schmuck. Gehen mehr als drei richtige Antworten ein (was wir hoffen), so entscheidet das Los. Und auch beim dritten Mal wünschen wir den Lesern von „Alt-Köln“ viel Spaß beim Raten und Suchen!

HAH